

## Landschafts- und Nutzungsgeschichte der Taubeniederung

LUTZ REICHHOFF und BERND SPITTKA\*

Mit 3 Abbildungen und 2 Karten

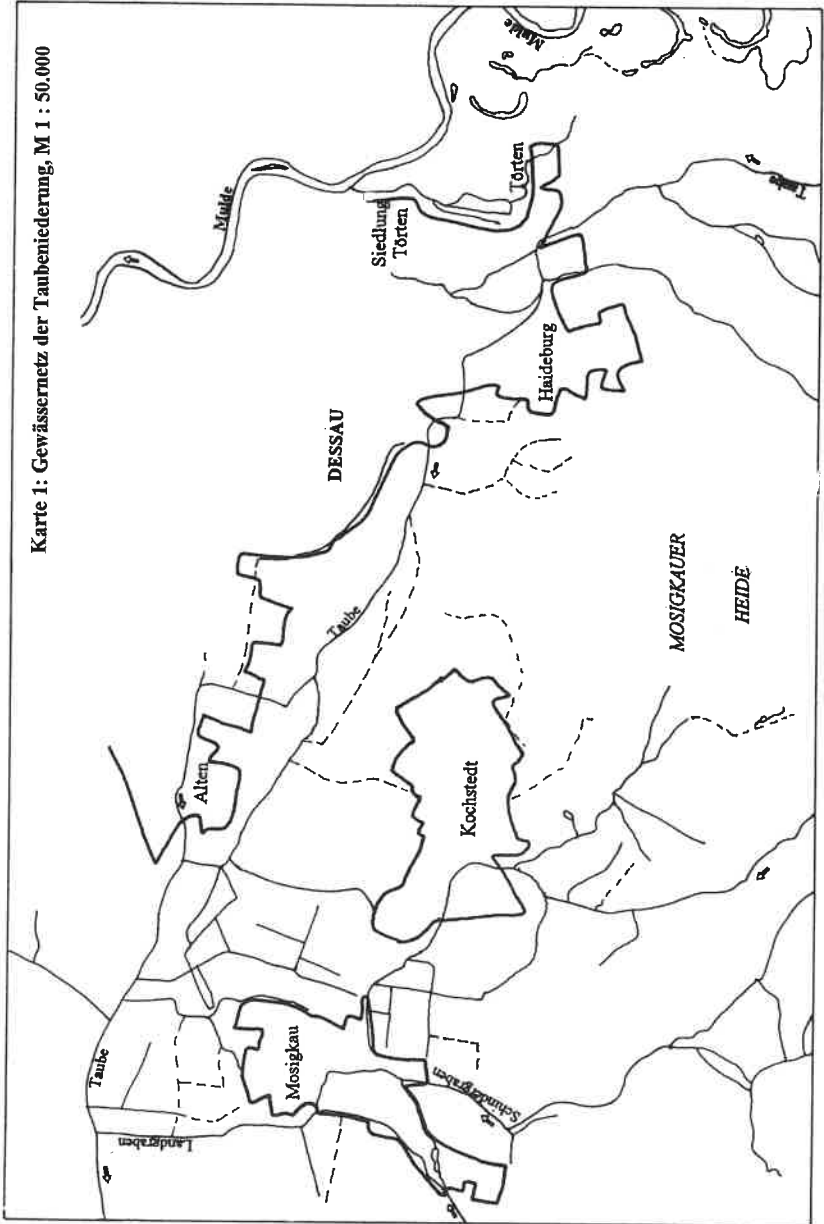
### Lage, Laufentwicklung und heutige Landschaft

Die Taube oder der Landgraben entspringt westlich von Schierau am Steilhang des Muldetals aus Hangquellen. Nachdem ihre Quelle dort ein kleineres Bruch mit Wasser versorgt, fließt sie in südliche Richtung am östlichen Rand des Muldetals ab. An der nordöstlichen Spitze der Mosigkauer Heide wendet sich die Taube nach Westen und durchquert zunächst die Speckinge und fließt weiter durch eine breite Niederung vorbei an Alten und Mosigkau. Trotz ihrer Quelle im Muldetal, mündet sie weder in die Mulde noch in die Elbe, sondern vereinigt ihre Wasser nördlich von Klein-Rosenburg mit der Saale.

Der Flußlauf der Taube ist vorbestimmt durch einen alten Muldelauf. Nach der Weichseleiszeit mündete die Mulde nicht bei Dessau in die Elbe. Hier verlagerten ihr Niederterrassen den Weg nach Norden. So wendete sich die Mulde am Südrand des Elbeurstromtals nach Westen und schuf sich ein zur Saale gerichtetes holozänes Muldetal. Im Holozän lagen also im Elbeurstromtal getrennt von Niederterrassen ein nördliches Elbetal und ein südliches Muldetal. Schrittweise verlagerte aber die Mulde bei Dessau ihren Lauf nach Norden, um ihr heutiges Mündungssystem in die Elbe zu schaffen. Die Taube nutzt demnach in zweiter Generation als Abflußgebiet ein altes Muldetal (vgl. REICHHOFF, REFIOR und SPITTKA 1999).

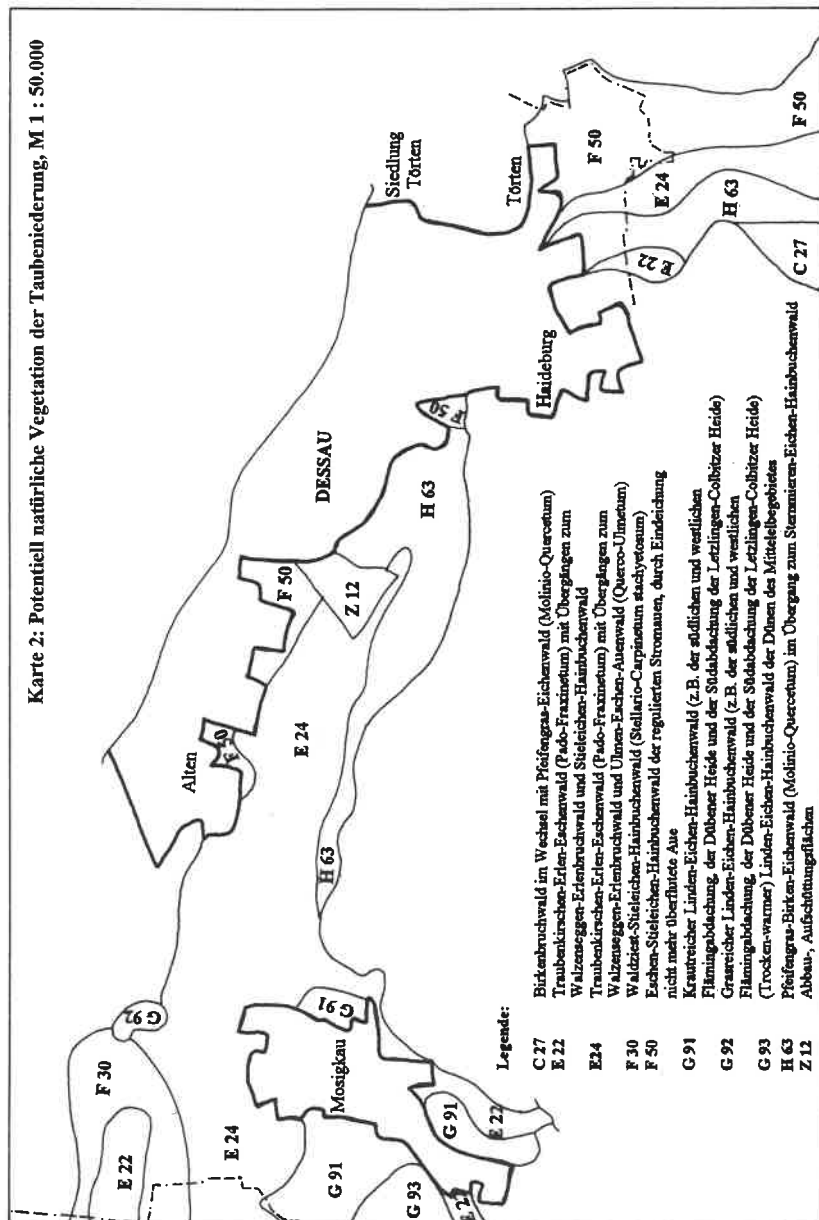
Die Taube überschreitet die Grenze der Stadt Dessau südlich von Törten am Finsteren Damm (vgl. Karte 1). Hier fließt sie am Rande des Auenwaldes Hagen in nördliche Richtung und tritt südöstlich des Waldbades in eine Wiesenniederung aus. Sie umfließt das Waldbad an dessen Ost- und Nordseite. Westlich des Waldbades mündet der Kümmerlingsbach in die Taube. Von hier aus nimmt die Taube einen nordwestlich gerichteten Lauf durch die Lorkwiesen am Fuße des Peterholzhangs, dem nach Norden immer flacher werdenden Steilhang der Mosigkauer Heide zum Mul-

\* Gekürzte und überarbeitete Fassung des Beitrages REICHHOFF, REFIOR und SPITTKA im Dessauer Kalender Jg. 43, 1999, S. 48 – 63, Drucklegung mit freundlicher Genehmigung des Stadtarchivs der Stadt Dessau



Karte 1

Karte 2: Potentiell natürliche Vegetation der Taubeneriederung, M 1 : 50.000



Karte 2

detal. Dort, wo die B 184 von der Mosigkauer Heide in die Niederung eintritt, fließt die Taube in einem engen und langen Durchlaß unter der Straße hindurch und wendet sich mit einem weiten, nach Norden gerichteten Bogen in die Speckinge. Sie durchfließt in nordwestliche Richtung die Speckinge und tritt an der Raumerwiese (südwestlich der Deponie „Scherbelberg“) in die weite Niederung südlich Alten ein. Nach Unterquerung der Kochstedter Kreisstraße, wo die Taube den Eichenbreiten-Abschlagsgraben, der das Oberflächenwasser des Gewerbegebietes Mitte abführt, aufnimmt, teilt sich die Taube in drei Läufe.

Ihr ursprünglicher und natürlicher Lauf führte weiter in nordwestliche Richtung durch die Geistwiesen. Diese *Alttaube* ist heute ein nicht mehr durchflossener Graben, der, bestanden von Ufergehölzen, auf den Zoberbergsee zu verläuft. Die *Altener Taube*, als die das Gewässer in den letzten 100 Jahren ihren Lauf zunächst nach Norden an den Ortsrand von Alten und dann nach Westen entlang des Ortsrandes nahm, führt weiter nach Unterquerung der Bundesstraße 185 und der Eisenbahnstrecke Dessau-Köthen in die natürliche Taubeniederung. Zwischen der Bundesstraße und der Eisenbahnstrecke liegt heute ein Gewässerabschnitt im Bereich des „Junkersgewerbeparks“, der als Promenade ausgebildet ist. Hier erhielt das Fließgewässer ein im Nebenschluß liegendes Standgewässer, das parkartig gestaltet ist. Die Taube nimmt in diesem Abschnitt Wasser aus einer Brunnengalerie zur Steuerung des Grundwassers des Wohngebietes Zoberberg und die Oberflächenentwässerung des Junkersparks auf. Einen dritten Taubelauf stellt die nach Westen von der *Alttaube* abzweigende *Kabeln-Taube* dar. Die *Kabeln-Taube* ist seit den 90er Jahren der Hauptlauf der Taube. Er nimmt den Wolfersgraben auf, der unterhalb des Zoberberges aus der Zoberbergquelle entspringt. Nicht mehr unterhaltene Abschnitte des Wolfersgrabens verbinden die *Kabeln-Taube* mit dem Zoberbergsee. Die *Kabeln-Taube* unterquert die Bundesstraße 185. Der Neubau einer Straßenbrücke ist hier im Zuge der Verbreiterung der Bundesstraße geplant (der die engen Rohrdurchlässe ersetzen wird), um nach Unterquerung der Eisenbahnstrecke Dessau-Köthen sich nördlich des Bahndammes mit der *Altener Taube* zu vereinen.

### **Die Taubeniederung, ein ursprüngliches Bruch**

Niederungen, wie die der Taube, waren aufgrund ihrer Wasserverhältnisse siedlungsfeindlich. Besiedelt wurden in der Regel die trockenen höhergelegenen Bereiche an den Rändern der Niederung oder trockenere Erhebungen in der Niederung. Oftmals hatten die Siedlungen aufgrund der widrigen Standortverhältnisse keinen dauerhaften Bestand. Ähnlich war es auch in der Taubeniederung (vgl. den Beitrag von HINZE in diesem Heft). Daraus folgt, daß in der Niederung lange Zeit relativ natürliche Verhältnisse vorherrschten oder sich nach der Besiedlungsaufgabe wieder einstellten.

Die Taubeniederung war abschnittsweise durch Vermoorung gekennzeichnet. Vermoorungen entstehen dann, wenn die Vorflutverhältnisse und das hoch anstehende Grundwasser langfristig oberflächiges bzw. oberflächennahes Wasser bedingen und unter diesen Verhältnissen absterbende Vegetationsmasse nicht zersetzt wird, sondern unter Luftabschluß zu Torf umgebildet wird. Im Falle der Taubeniederung handelte es sich um die Ausbildung sogenannter Versumpfungs-Flachmoore.

Die ursprüngliche Taubeniederung hat man sich nicht vorzustellen als eine Niederung, die von einem Gewässerlauf durchflossen wurde. Vielmehr bildete die natürliche Taube in der Niederung keinen Hauptlauf aus, sondern verlief sich in mehrere Arme in die Niederung. Dies bedingten die geringen Vorflutverhältnisse, die zwischen Alten und Aken nur 0,015 % betragen, d.h. die Niederung liegt bei Alten bei 63 m über NN und bei Aken bei 61 m über NN. Solche Verhältnisse waren für alle natürlichen Niederungen charakteristisch. Erst bei stärkerer Talneigung konnten die Fließgewässer lineare Gewässerläufe ausbilden. Die gilt wohlgermerkt nur für die kleineren Fließgewässer. Für die größeren Flüsse, wie Elbe und Mulde, ist die Mäanderbildung bei gering geneigtem Flußtal typisch (vgl. REICHHOFF und REUTER 1978). Auch die Niederung des Kümmerlingsbaches ist anmoorig bis moorig. Der Wolfersgraben entspringt aus einer Hangquelle, die ein kleines Hangmoor speiste. Die frühere Moorbildung ist heute degradiert, so daß nur noch Humusgleye vorzufinden sind (vgl. REICHHOFF und Mitarb. 1982). Der heutige Quellteich wurde künstlich angelegt, um das Wasser unterhalb des Quellgebietes zu sammeln und über den Graben des Wolfersgrabenes abzuführen.

Unter solchen Verhältnissen bildeten sich auf Moor- und Anmoorböden Erlen-Bruchwälder (*Carici elongatae-Alnetum glutinosi*) und Erlen-Eschenwälder (*Pado-Fraxinetum*) in den Niederungen aus, die von offener lichtliebender Moor-, Sumpf- und Wasservegetation durchsetzt waren. Dort, wo die frühere Mulde geringmächtige Auenlehme abgesetzt hatte, konnten sich Weich- und Hartholzauen (*Salicetum albo-fragilis*, *Querco-Ulmetum*) ausbilden. Auf grundwassernahen aber über den Grundwasserstand hinausragenden Sandflächen, insbesondere den Niederterrassen, wuchsen Pfeifengrasreiche Birken-Eichenwälder (*Molinio-Quercetum*), die auf den Dünen und den zu der angrenzenden Mosigkauer Heide ansteigenden Flächen von Eichen-Hainbuchenwäldern (*Stellario-Carpinetum*) abgelöst wurden. Seltener waren an wechselfeuchten, wärmebegünstigten Standorten staudenreiche Silgen-Eichenwälder (*Selino-Quercetum*) ausgebildet. Die heutigen potentielle Waldgesellschaften der Taubeniederung stellen REICHHOFF und Mitarb. (1998) dar (vgl. Karte 2).

### **Vom Naturgewässer Taube zum Landgraben**

Daß die Taube in ihrem Ursprung ein natürliches Gewässer ist, steht außer Frage. Aus natürlichen Quellen und natürlichen Zuflüssen entwickelte sich im früheren



Abbildung 1 Blick von Norden auf die Taubeniederung bei Mosigkau.  
Foto: HANS-PETER HINZE, 24.06.1996

Muldetal ein Fließgewässer, das in einem verzweigten System südlich und westlich von Dessau floß (vgl. REICHHOFF, REFIOR und SPITKA 1999).

Erste genauere Dokumentationen des Gewässerlaufes der Taube enthält die Schuchardsche Karte von 1707, auf der ein Fließgewässer westlich von „Rotebil“ und nördlich von „Neue Vorwerk“ verläuft. Weiter südlich ist auf Höhe Törten ein zweites Fließgewässer zu erkennen. Beide kommen offensichtlich aus der Muldeniederung, wobei ihre weitere Herkunft nicht dargestellt wird. Offensichtlich ist ihr Oberlauf im Muldetal für die Kartendarstellung uninteressant. Beide Läufe können als Taubearme betrachtet werden, die damals noch in der weitgehend bewaldeten Taubeniederung verliefen.

Diese Bewaldung ist aber offensichtlich sekundär. Im Dessauer Landregister (1547/49) wird die Altener Flur wie folgt beschrieben: „Es ist vor zeiten dise marcke, wie auch andere, fast eitel acker gewest, wie man die stucken und daran die foren und mittelrücken clar siehet, aber alles mit holz bewachssen. Dise marck stost an Mossicker marcke an der hern Grosse Wiese bei der Speckinge, item an der hern Wendische Breite und biß an die Heide nach dem kramerbaum warts, und über das gehet zurings umb Alten herumb ein grabe.“ Daraus ist zu entnehmen, daß, ausgehend von der Siedlungsbewegung im 12. Jahrhundert, auch die Taubeniederung erschlossen war, die Taubeläufe um Alten bereits grabenartig ausgebaut waren und eine landwirtschaftliche Nutzung größerer Flächen erfolgte. Sicher spielten hierbei, wie auch

anderswo, flämische Siedler eine wesentliche Rolle. Nach HARTMANN (1996) wurde die Siedlung „Altena“ im 12. Jahrhundert in der Nähe der ehemaligen Badeanstalt angelegt. 1319 schenkten die Fürsten von Anhalt das Dorf Altena mit Ausnahme von 5 Hufen (150 Morgen) dem Geisthof in Dessau. Seit 1547 ist die Siedlung wüst. Altena fiel also, wie viele andere Siedlungen im 14./15. Jahrhundert auch (vgl. Jablonowski 1990), wieder brach und bewaldete. Offensichtlich waren aber unter der Waldbedeckung noch lange die Wölbäcker als Zeugen früherer landwirtschaftlicher Nutzung zu erkennen.

Im ausgehenden 17. und beginnenden 18. Jahrhundert erfolgte die Melioration der Taubeniederung südwestlich von Dessau, in deren Folge der Wald erheblich zurückgedrängt wurde. Mit dieser Landerserschließung durch den Fürsten Leopold wird hier auch das Dorf Alten neu gegründet. Die Entstehung des Ortes datiert vom 9. 6. 1704, als Fürst Leopold auf Altener Mark ein Vorwerk mit 10 Drescherhäusern anlegen ließ. JABLONOWSKI (1989) berichtet weiter: „Es (das Vorwerk d.A.) wurde dem Pächter Christian Caspar Paris 1706 übergeben. Dieser erhielt zwei Freijahre, da der Acker noch nicht von Stämmen geräumt war. Er hatte die zahlreichen Feld- und Buschgräben, die nach der Taube hin entwässerten, in gutem Zustand zu erhalten und die „jungen Verhauichte“ 9 Jahre lang mit Behüten zu verschonen. Bald siedelten sich beim Vorwerk „neue Anbauer“ an. Sie erhielten am 9. 7. 1709 einen fürstlichen Erbzinsbrief ... Alten wurde demnach als Arbeiterdorf für die Bedürfnisse des Vorwerks gegründet. Es hatte um 1740 = 22 Feuerstätten. 1743 ließ Fürst Leopold die erste Altener Kirche erbauen... Nach Auflösung des Vorwerks, 1760, nahm das Dorf einen stärkeren Aufschwung.“ Nachdem Alten eine aufstrebende Entwicklung nahm und die Nutzungen in der Taubeniederung intensiviert wurden, insgesamt stärkere wirtschaftliche Tätigkeit das Interesse auf die Taubeniederung lenkte, müssen Forderungen nach besserer Entwässerung der Niederung laut geworden sein. Dann kamen die Notjahre 1770/71 mit Überschwemmungen und Hochfluten in ganz Deutschland. Nach JABLONOWSKI (briefl. vom 17.03.1998, zit. in REICHHOFF, REFIOR und SPITTKA 1999) soll in Anhalt-Dessau das Wasser 2 Jahre lang auf den Feldern gestanden haben. Dies muß in der Taubeniederung zu großen Problemen geführt haben. In den Dessauer Kammerprotokollen von 1775 finden sich zwischen August und Dezember mehrere Eintragungen die darauf hinweisen, daß von den Taubeunteranliegern Maßnahmen zum Ausbau der Taube ergriffen wurden und Anhalt-Dessau aufgefordert wurde, seinerseits absprachegemäß die Taube instand zu setzen.

Hiermit kann ein Zeitpunkt bestimmt werden, zu dem es Grund und Anlaß gab, die Vorflutverhältnisse in der Taubeniederung grundlegend zu verbessern. Diese grundlegenden Verbesserung erfolgte nicht nur dadurch, daß der Landgraben „gehoben“ (d.h. ausgehoben) und verbreitert wurde, sondern daß man offensichtlich in Dessau der Taube einen gänzlich neuen Lauf gab, indem man in der Speckinge einen Graben aushob, durch den fortan die Taube ihren Lauf nahm. Damit wurde erreicht, daß der gesamte südwestlich von Dessau gelegene Raum entwässert wurde und die Taube erst westlich von Aken wieder in die Niederung eintrat. Hier floß sie, aus der natür-

lichen Niederung an der Raumerwiese kommend, in nördliche Richtung über die heutigen „Zoberbergseen“ hinweg und nahm dann ihren heute noch bestehenden westlich gerichteten Lauf ein. Aus den oben angeführten Fakten folgert JABLONOWSKI (briefl. vom 17. 3. 1998): „Die Veränderung der Vorflutverhältnisse des Landgrabens geschah demnach aller Wahrscheinlichkeit noch in den 1770er Jahren unter Fürst Franz. Dies stimmt überein mit der Aussage im Häuserbuch Heft 20 S. 1804, denn die Brücke über den Landgraben bei der Speckinge war bei Anlegung der neuen Leipziger Chaussee auf diesem Abschnitt 1777/78 schon vorhanden.“

Es sei zur Erklärung noch angeführt, daß der Lauf der heutigen Taube in der Speckinge über eine hoch, d.h. über der Muldeniederung gelegene, Niederterrasse führt, die niemals auf natürlichem Wege von der Taube durchschnitten werden könnte. Der Taubelauf in der Speckinge hat auch keine begleitende Niederung, die von der Mulde mit ihrer wesentlich stärker erodierenden Kraft angelegt worden sein müßte. Deshalb ist dieser Laufabschnitt als künstlicher Graben zu bewerten, der zu den oben geschilderte wesentlichen Verbesserungen der Vorflutverhältnisse führte. Dieser künstliche Lauf zeitigt heute das Problem, daß die Taube bei sommerlichem Niedrigwasser und tiefer stehendem Grundwasser auf den leichten Böden der Niederterrasse der Speckinge versiegt, d.h. regelmäßig trockenfällt. Erst mit Eintritt in die Niederung im Bereich der Raumerwiese dringt wieder Grundwasser in den Taubelauf ein, so daß das Gewässer hier permanenter Wasser führt.

Die schon wesentlich genauere und differenziertere Karte von SOTZMANN (aus dem Jahre 1803) zeigt überraschender Weise noch die ursprünglichen Gewässerläufe. Nördlich von Alten, von Rotebille kommend, verläuft der Taubelauf. Ein Zufluß oder Taubearm aus Südwesten kommend ist angedeutet, wie auch der zufließende Brambach zu erkennen ist. Der neue Taubelauf durch die Speckinge ist nicht abgebildet. Wiederum werden die im Muldetal verlaufenden Oberläufe nicht mit dargestellt. Offensichtlich sind sie ohne Belang, da die Muldeniederung noch weitgehend naturbelassen war. Diese Darstellung ist nur verständlich wenn man den Zweck dieser Karte verfolgt, nämlich das Straßennetz schwerpunktmäßig darzustellen. Das Gewässernetz ist offensichtlich von älteren Darstellungen übernommen worden.

Erst das „Urmeßtischblatt“ von RIESE aus dem Jahre 1852 bildet das Gewässernetz korrekt ab und stellt auch den Taubelauf durch die Speckinge dar.

Die Verlegung des Taubelaufes in nördliche Richtung an den Siedlungsrand von Alten erfolgte viel später. Nach dem „Urmeßtischblatt“ von 1852 bestand zu diesem Zeitpunkt kein solcher Verlauf der Taube. Vielmehr verlief am südlichen Rande von Alten ein Graben - eben im Bereich eines früheren Taubelaufes (der heutige Eichenbreitengraben), der von der Brachmeierei her kam und in die Taube mündete. Zu diesem Graben hin erfolgte in der 2. Hälfte des 19. Jahrhunderts der nördliche Durchstich der Taubeumverlegung und der Ausbau als neuer Taubelauf, denn bereits 1911 badeten in diesem Bereich die Altener Kinder, nachdem der Bauer Otto Donath der Gemeindeverwaltung am Rande der Feldflur „Hinter Alten“ Land direkt an der Taube für die Errichtung eines Freibades überlassen hatte (vgl. HARTMANN 1996). Das



Freibad selbst wurde erst 1927 errichtet und bestand bis 1984. Die Veranlassung für die Taubeverlegung mag in der Notwendigkeit gelegen haben, für Alten eine Abwasservorflut zu schaffen.

## **Pflanzen- und Tierwelt in der Taubeniederung**

Trotz der Melioration und Entwässerung blieb die Taubeniederung bis in die Mitte des vorigen Jahrhunderts (vgl. „Urmeßtischblatt“ von 1852) und bis zu Beginn unseres Jahrhunderts eine überwiegend von Grünland bestandene Landschaft. Die extensive Grünlandnutzung über die Jahrhunderte hinweg hatte die Böden an Nährstoffen verarmen lassen, so daß niedrigwüchsige und damit massearme Grünlandereien ausgebildet waren. Allein durch Kalkung konnte die Versauerung etwas eingedämmt werden. Die Verbesserung der Grünländer und ihre Umwandlung in höherwüchsigeren und ertragsreiche Bestände erfolgte erst mit der Einführung des Kunstdüngers und dessen preiswerte Verfügbarkeit (zur aktuellen Vegetation der Taubeniederung vgl. WARTHEMANN und REICHHOFF in diesem Heft).

Die nährstoffarmen Wiesen oder Triften auf den moorigen und anmoorigen Standorten wurden vor allem von Kleinseggen-reichen Kohldistelwiesen, die an feuchten Stellen von Kleinseggenriedern durchsetzt waren, eingenommen. Auf den schwachen Auenlehmdecken breiteten sich staudenreiche Silgen-Wiesenkнопf-Wiesenschmielenwiesen aus. Diese armen Grünländer, in denen die niedrigwüchsigen und genügsamen Pflanzenarten keiner Konkurrenz durch hochwüchsige und massebildende Pflanzenarten der Fettwiesen unterlagen, waren sehr artenreich. In der älteren botanischen Literatur (SCHWABE 1838, 1865) wird deshalb auch für die Wiesen zwischen Alten, Kochstedt und Mosigkau das Vorkommen von zwei heute extrem seltenen und um Dessau längst ausgestorbenen Orchideenarten angegeben. Hier wuchsen in individuenreichen Beständen das Kleine Knabenkraut und das Wanzen-Knabenkraut. Häufig muß hier weiterhin die Kriech-Weide gewesen sein, die heute noch ein Vorkommen im Flächennaturdenkmal Raumerwiesen hat.

Mit Düngung der Wiesen wandelten sich die Bestände in hochwüchsige Schlangenknoterich-Kohldistelwiesen um. Bei weiterer Intensivierung entstanden Fuchschwanzwiesen. Durch Grünlandumbruch und Ansaat wurden diese Wiesen weiter intensiviert. Trotz dieser Entwicklung konnten REICHHOFF und Mitarb. (1982) noch Bestände erfassen, in denen das Nordische Labkraut, die Kümmel-Silge, der Silau und die Knollige Kratzdistel, die Bastarde mit der Kohlkratzdistel bildete, erfassen. Reste der früheren Wiesen- und Triftenvegetation werden heute im Flächennaturdenkmal Raumerwiese geschützt. Hier finden sich Bestände der staudenreichen Kohlkratzdistelwiese und eines seltenen Magerrasens auf wechsellackenen Sandstandorten (vgl. MAHN und REICHHOFF 1976; KRUMMHAAR und ZUPPKE 1996). Zahlreiche seltene Pflanzenarten, wie Kopfige Teufelskralle, Einfache Wiesenraute, Flügelnster, Weißes Fingerkraut, Pracht-Nelke und andere kommen hier vor.

Ein bemerkenswerter Pflanzenstandort befand sich auch in der sogenannten Ellipse, dem ehemaligen „Alter Teich“, die vom Wolfersgraben, der die Wasser der Zoberbergquelle zur Taube hin abführt, durchflossen wird. Nach Aufzeichnungen von OTTO VOIGT, Dessau, wurden vor der Trockenlegung der Taubeniederung in den 80er Jahren dort folgende Pflanzenarten gefunden: Breitblättriges Knabenkraut, Wald-Brustwurz, Rispen-Segge, Fieberklee, Teufelsabbiß und Sumpf-Dreizack.

Mit der Zoberbergquelle liegt eine weitere Besonderheit unserer Landschaft am Rande der Taubeniederung. Es ist die einzige bedeutende Quelle im Dessauer Raum. Ihre Schüttung reichte aus, hier ein Quellmoor entstehen zu lassen. Das Quellmoor ist leider durch Entwaldung und Übernutzung sowie durch die Anlage des Quellteiches weitgehend gestört. Ursprünglich war hier Quell-Erlenbruch ausgebildet. Als Reste dieser Vegetation findet man heute noch die mächtigen Bulte der Rispen-Segge, die auch den Wolfersgraben begleiten.

Mit Sicherheit beherbergte die Taubeniederung eine artenreiche Tierwelt (zur aktuellen Tierwelt vgl. HAENSCHKE und ZUPPKE über die Säuger, Kriechtiere und Lurche, PATZAK über Vögel, ZUPPKE über Fische und FEDERSCHMIDT über Libellen in diesem Heft). Der Biber lebt noch heute oberhalb Törten und unterhalb Alten in der Taube. Durch seine beeindruckenden Dammbauten kann er abschnittsweise die Niederung unter Wasser setzen, was in den bewaldeten Gebieten der Taubeniederung oberhalb Törten relativ problemlos trotz Absterben des Baumbestandes seitens der Forstwirtschaft geduldet wird, unterhalb von Alten jedoch durch Beeinträchtigung landwirtschaftlich genutzter Flächen auf den Widerstand der Landwirte stößt. Hier sollte durch Flächentausch ein Weg gefunden werden, dem Biber einen dauerhaften Lebensraum zu schaffen. Vielfach ist Ausgleich und Ersatz für Eingriffe in unsere Natur und Landschaft notwendig, der hier sinnvoll erfolgen kann. Vor der Trockenlegung der Taubeniederung kamen hier Kiebitz, Bekassine und Wiesenpieper vor. Als Besonderheit lebte hier bis zu Beginn der 80er Jahre auch der Große Brachvogel, eine stark gefährdete Art, der ebenfalls mit der Trockenlegung seinen Brutplatz verlor. In den Hecken und Staudenfluren an Gräben und Wegen brüten als bemerkenswerte Kleinvögel das Braunkehlchen und die Dorngrasmücke. Die Niederung ist Jagdrevier für Mäusebussard, Rotmilan und Turmfalke.

### **Historische und aktuelle Nutzungen an der Taube**

Die frühslavischen Nutzungseinflüsse in der Taubeniederung bestanden im wesentlichen in der Waldweide. Bei der geringen Bevölkerungsdichte muß davon ausgegangen werden, daß eine Entwaldung der Niederung in dieser Zeit nicht erfolgte und auch Holznutzung nicht zu einer Öffnung der Bewaldung der Niederung geführt haben dürften, da leichter gewinnbares Holz auf trockenen Standorten ausreichend vorhanden war. Jagdliche Nutzung und Fischfang werden in der wasserreichen Niederung erfolgt sein.

Mit dem Anwachsen der Bevölkerungsdichte vom 10. bis in das 13. Jahrhundert hinein muß geschlußfolgert werden, daß eine verstärkte Öffnung der Landschaft erfolgte, Weideland auf den feuchteren Flächen, insbesondere der anmoorigen und moorigen Böden, entstand und auf den trockeneren Flächen auch Äcker angelegt wurden. Durch die mittelalterliche Pflugform kam es zu einem Aufpflügen der Äcker zur Ackermittle hin, so daß die Äcker eine aufgewölbte Form erhielten. In diesem Sinne spricht man von Wölbäckern. Diese Wölbäcker erbrachten eine gewisse Ertragsicherheit, da je nach Wasserverhältnissen die höher oder tiefer gelegenen Bereiche die Ernte sicherten. Die Wölbäcker bei Alten belegen die Ausführungen im Dessauer Landregister von 1547/49.

Durch die Siedlungsdepression mit ihrem Höhepunkt um 1500 kam es zu Wiederbewaldungsprozessen in der Taubeniederung, wie auch in den Waldgebieten der zuvor besiedelten Mosigkauer Heide. Die endgültige Entwaldung der Niederung setzt mit der Neubesiedlung zu Beginn des 18. Jahrhunderts ein, als die Landeserschließung durch Fürst Leopold und die Gründung des heutigen Alten erfolgte.

Durch die Umverlegung der Taube durch die Speckinge in den 70er Jahren des 18. Jahrhunderts wurden weitere Teile südlich von Dessau trockener und damit besser nutzbar. Dennoch blieben die Vorflutverhältnisse in westliche Richtung bestehen, so daß nach HEESE (1924/29) diese zur Entwässerung von Siedlungsgebieten genutzt wurde: „Bevor Dessau einheitlich kanalisiert wurde, bestanden in der Sandvorstadt merkwürdige Entwässerungsverhältnisse. Obwohl die ganze Sandvorstadt sich die Mulde entlang erstreckte, führte sie doch einen großen Teil ihrer Abwässer über die Taube der Saale zu.“

Vermutlich zur Entwässerung und Aufnahme der Abwasser des sich ausdehnenden Alten wurde die Taube nochmals in der 2. Hälfte des 19. Jahrhunderts verlegt. Es erfolgte in den Geistwiesen ein Grabenaushub in nördliche Richtung, der am Rand von Alten scharf nach Westen abknickte und wieder dem ursprünglichen Taubelauf zugeführt wurde. Der nach Norden verlaufende Abschnitt mußte einen flachen Sandrücken überwinden. In den Geistwiesen wurde ein weitere Graben angelegt, der südlich parallel des ursprünglichen Taubebettes verläuft. Auch dieser Graben wird in nordwestlicher Richtung wieder an den ursprünglichen Taubelauf angeschlossen. Zwischen 1917 bis 1924 befand sich zwischen dem ursprünglichen Taubelauf und dem südlich davon verlaufenden Entlastungsgraben der erste Junkers-Flugplatz.

„Durch den Bau der großen Industrieanlagen im Dritten Reich (1933 - 1945) ... wurde der Grundwasserspiegel stark abgesenkt. Das führte auch dazu, daß die Taube wenig Wasser hatte und es keine Wassereinträge in Kellern gab. Im Raum von Dessau-Alten hatten viele Bürger nicht genügend Wasser in ihren Hausbrunnen. Sie waren gezwungen, den Hausbrunnen tiefer zu bohren. Durch diesen Umstand legten die Bewohner in Dessau-Alten wenig Wert auf die Pflege der Entwässerungsgräben. So wurden sie teilweise mit Müll zugeschüttet. Das zeigte sich besonders in der Holzhaussiedlung und im Raum Ackerstraße (heute Diesdorfer Straße) und Meiereistraße. So mancher Entwässerungsgraben ist vollständig verschwunden“ (HARTMANN 1996).



Abbildung 2 Taubenumverlegung (Kabelntaube) vor dem Ausbau mit begleitenden Röhrichtflächen. Foto: SIEGFRIED MÜLLER, Mai 1997

Die Taubeniederung wurde über Jahrhunderte als Grünland genutzt. Erst mit der zunehmenden Entwässerung im 20. Jahrhundert konnte sich der Ackerbau ausbreiten. Die Nutzungsstruktur zu Beginn der 80er Jahre unseres Jahrhunderts, also vor Errichtung des Wohngebietes Dessau-Zoberberg, dokumentierten REICHHOFF und Mitarb. 1982. Die tief gelegenen zentralen Teile der Niederung waren zu diesem Zeitpunkt noch von Grünland bestanden. Im Frühjahr trat das Grundwasser 10 bis 20 cm über Flur. Die Niederung wurde von einem grabenbegleitenden Gehölzbestand gegliedert. Randlich breiteten sich Ackerflächen aus. Auf flachen Sandkuppen stockten Kiefernbestände.

Diese Situation veränderte sich grundlegend mit der Errichtung des Wohngebietes Dessau-Zoberberg. Zunächst war geplant, zwischen Alten, Kochstedt und Mosigkau ein Baugebiet für bis zu 20.000 Wohnungen zu erschließen (vgl. PAUL 1982). Ein solches Baugebiet hätte nahezu die gesamte Niederung eingenommen. Zur Ausführung kam nur der 1. Wohnkomplex auf etwa 36 ha Fläche mit rund 3.000 Wohnungen. Grundwasserabsenkung für das Baugebiet Zoberberg und die Gewinnung von Grundwasser durch das Wasserwerk West (Junkersstraße), das Wasserwerk Kochstedt sowie Wasserfassungen verschiedener Großbetriebe, so beispielsweise durch die Gärungschemie, führten zu erheblichen Grundwassersenkungen in der Taubeniederung. Durch die Grundwassergewinnung bildete sich ein großflächiger Grund-



Abbildung 3 Taubeumverlegung (Kabeltaube) vor dem Ausbau, das trapezförmige Profil soll abschnittsweise naturnah umgestaltet werden.  
Foto: SIEGFRIED MÜLLER, Mai 1997

wasserabsenkungstrichter aus (zu den Grundwasserverhältnissen in der Taubeniederung vgl. SPITTKA und RIEMANN in diesem Heft). 1991 wurde der Betrieb der Wasserwerk eingestellt; seit dieser Zeit ist der Grundwasserspiegel wieder auf seine natürlicher Höhe angestiegen.

Zur Grundwasserhaltung für das Wohngebiet Dessau-Zoberberg wurden die „Zoberbergseen“ angelegt, Kieslöcher, in denen ein tiefer Wasserstand durch Überpumpen des Wassers in die oberhalb verlaufende Taube gehalten wurde, so daß sich ebenfalls ein Grundwasserabsenkungstrichter ausbildete (vgl. BIRKE 1983). Heute erfolgt die Grundwasserhaltung für das Wohngebiet am Zoberberg über eine Brunnengalerie. Das gehobene Grundwasser wird in die Taube abgeschlagen, zur Grundwasserregulierung in der Taubeniederung (vgl. SPITTKA und RIEMANN in diesem Heft).

Durch die Grundwasserabsenkung in den 80er Jahren konnte die Form der landwirtschaftlichen Nutzung in der Niederung verändert werden. Der Ackerbau löste die Grünlandwirtschaft ab. In den Jahren 1986 bis 1987 wurde die Taubeniederung durch die damalige LPG melioriert (vgl. HARTMANN 1996). Der Wolfersgraben, der durch den Baggersee nicht mehr zur Taube fließen konnte, erhielt einen neuen Ablauf zur Taube. Eine Folge der Grundwasserabsenkung und Melioration war, daß die Gehölzbestände in der Niederung weitgehend abstarben.

Ab 1992/93 kam es mit dem Aufbau des Junkersgewerbeparkes zu weiteren tiefgreifenden Veränderungen in der Taubeniederung, die wesentlich aus der Flächeninanspruchnahme resultierten. Die Bauflächen schoben sich immer weiter in die Niederung vor. Der Lauf der Taube wurde in die Gestaltung des Gewerbeparkes einbezogen, indem entlang des Gewässers eine Promenade angelegt wurde und eine flächige parkartige Erweiterung mit Anlage eines kleinen Gewässers im Taubenebenschuß erfolgte.

Weiter gebaute oder geplante Veränderungen in der Niederung sind die Errichtung der Altener Randstraße, die als Verbindung zur Kochstedter Kreisstraße eine wesentliche, für Alten entlastende Umleitung der Verkehrsströme zur Südtangente mit Anschluß an das Gewerbegebiet Mitte und über die spätere Südanbindung zur Bundesautobahn verursachen wird, sowie die Heranführung der Straßenbahn bis an die Westgrenze des Wohngebietes Zoberberg. Die Planung der Errichtung eines Sport- und Erholungszentrums mit einem „Spaßbad“ lenkt dringend benötigte Erholungsinfrastruktur in den Westen der Stadt Dessau. Unter diesen Gesichtspunkten wird die bereits seit den 80er Jahre geplante Aufwertung der Landschaftsstruktur in der Niederung und die Entwicklung eines naturnahen landschaftlichen Erholungsgebietes immer notwendiger (zur Erholungerschließung der Taubeniederung vgl. REICHHOFF, VAHLTEICH und SPITTKA in diesem Heft).

Literatur im Beitrag S.139-144

Anschrift der Verfasser:

Dr. sc. nat. Lutz Reichhoff  
LPR Landschaftsplanung  
Dr. Reichhoff GmbH  
Wasserwerkstraße 19  
D-06842 Dessau

Bernd Spittka  
Stadt Dessau, Grünflächenamt  
Am Wörlitzer Bahnhof 1  
D-06844 Dessau